

## 25 JAHRE REGIONALCOLLEGE VON PÄRNU BEI DER UNIVERSITÄT TARTU

Im Mai des Jahres 2021 beging das College von Pärnu als die älteste regionale Einheit der Universität Tartu den 25. Jahrestag seit der Gründung. Der folgende Überblick stellt die Sicht des Autors über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte einer Hochschulbildungs- und Forschungsinstitution vor, und konzentriert sich dabei auf die Thematik, die auch ein breiteres Interesse erwecken kann.

### *Vorgeschichte: die lokale Initiative und die Wirtschaftsschule von Pärnu*

Der positive Einfluss der Universitäten und anderer Forschungs- und Hochschulbildungsinstitutionen auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ihres Hinterlandes wurde in den 1980er Jahren bewusst, als man in vielen Ländern (besonders z. B. in Skandinavien, wo die Regionalpolitik wichtiger und die Erfahrungen bei deren Umsetzung grösser waren) mit der Gründung von regionalen Hochschulbildungs- und Forschungsinstitutionen begann. Solche Einheiten können sowohl selbstständige Universitäten oder Hochschulen wie auch regionale Einheiten von Universitäten sein. Beide Alternativen haben ihre Vor- und Nachteile und sie schließen sich gegenseitig nicht vollständig aus, aber die Ressourcen sind immer beschränkt und werden auch von der allgemeinen Forschungs- und Bildungspolitik beeinflusst, was entweder auf die Zentralisierung oder auf die Dezentralisierung gerichtet sein kann. Es gibt Beispiele, bei welchen aus anfangs selbstständigen regionalen Hochschulen Teile von größeren Universitäten geworden sind, es ist aber auch umgekehrt geschehen.

*Perestroika* und die Öffnung der Welt gegenüber am Ende der 1980er Jahre haben es ermöglicht, ausländische Kontakte zu entwickeln. Im Fall von Pärnu verdient am meisten Erwähnung die Beziehung mit der langjährigen Partnerstadt Vaasa, wo die Wirtschafts- und Business-Schule als Vorgängerin der Universität bereits im Jahre 1968 begonnen hatte und im Jahre 1991 den Status der Universität erlangte. Dies war natürlich ein inspirierendes Vorbild, der Gedanke von Pärnu als Universitätsstadt begann Wurzeln zu schlagen. Ähnliche Gedanken wurden auch an vielen Orten in Estland gedacht und ins Leben gerufen, jedoch verdient bei Pärnu eine Erwähnung die Geschichte als Universitätsstadt, die auch zur Geschichte der Universität Tartu gehört, denn die *Academia Gustavo-Carolina* wurde im Jahre 1699 nach Pärnu verlegt. Bedauerlicherweise blieb diese Zeitspanne kurz, denn im August des Jahres 1710 kapitulierte Pärnu im Nordischen Krieg den russischen Truppen, und ungeachtet der Versprechung, die Universität in Pärnu beizubehalten, wurde sie dennoch geschlossen.

Bei der Idee, in Pärnu eine Forschungs- und Hochschulbildungsinstitution zu gründen, haben die hier jahrzehntelang tätig gewesenen Einheiten für Kurortologie und Rehabilitationsbehandlung sowie für Meeresforschungen ihre Rolle gespielt. Die Idee wurde am Ende der 1980er Jahre von einer nichtformalen Gruppierung entwickelt, an welcher sich die vorhin genannten Repräsentanten der Einheiten und andere Enthusiasten, darunter auch der Unterschriebene, beteiligt haben. Formell wurde die Idee im Jahre 1990 anerkannt, als die Stadtversammlung von Pärnu es für notwendig hielt, „in Pärnu ein Institut bzw. eine Fakultät der Universität Tartu zur Ausarbeitung von wissenschaftlichen Begründungen und Zielprogrammen für die Zwecke der

*Kurortologie, des Tourismus und der Erholungswirtschaft sowie zur Ausbildung vom Kader für diese Bereiche“.* Die darauffolgenden Entwicklungen befolgten das Vorbild der Partnerstadt Vaasa und hatten als Endergebnis die Gründung der Wirtschaftsschule von Pärnu im Jahre 1991, woraus sich die Vorgängerin des College von Pärnu entwickelt hat. Obwohl die Idee einer selbstständigen Hochschule bis zur Gründung des College der Universität Tartu als eine Alternative auf dem Tisch lag, war damals die Gründung eines College der Universität die leichtere und schnellere Möglichkeit. Hinter dieser Entwicklung stand einerseits die lokale Initiative und Unterstützung und auf der anderen Seite die Universität Tartu wie auch die staatliche Regionalpolitik.

### **25 Jahre College von Pärnu: Suche nach eigener Ausrichtung und Stellung**

Am Anfang der 1990er Jahre fand der Übergang von der Befehlswirtschaft auf die Marktwirtschaft statt, und an diesem Hintergrund war das Beginnen mit der Wirtschaft und dem Unternehmertum durchaus voll gerechtfertigt. Einer der Hintergedanken von regionalen Hochschulen besteht ja gerade darin, das Verlassen der unternehmungsbereiten Jugend aus der Region zu verhindern und eher ein Anziehungspunkt für diese zu werden, denn viele werden ihre Arbeit oder Tätigkeit dort aufnehmen, wo sie studiert haben. Da Pärnu als eine Kurortstadt bekannt ist, wurde logischerweise als zweite Fachrichtung der Tourismus aufgenommen. Diese beiden schon in der Wirtschaftsschule eingeführten Fachrichtungen wurden auch zu den Hauptfachrichtungen des College und sind es nach wie vor; im Jahre 1998 gesellte sich dazu die Organisation der Sozialarbeit, was ebenfalls geblieben ist. Am Ende des letzten Jahrzehnts begann das College, die Ausbildung auf der Ebene des Masterstudiums anzubieten, und als erstes internationales (englischsprachiges) Curriculum wurde die Fachrichtung Wellness- und Spa-Dienstleistungen eingeführt. Daher kann man sagen, dass die anfangs geplante Fachrichtung Kurortologie durchaus vorhanden ist. Mit der zweiten anfangs angedachten Fachrichtung – mit der Meeresforschung – ist es nicht so gegangen, es wurde ein Curriculum der Bewirtschaftung von aquatischen Ökosystemen eingeführt, es musste jedoch bald wegen der mangelnden Interessenten wieder geschlossen werden.

Ohne die Notwendigkeit von materiellen und finanziellen Mitteln zu unterschätzen, würde ich sagen, dass bei der Gründung einer regionalen Hochschule das Wichtigste dennoch das Finden von passenden Menschen ist. Es ist gut, wenn es vor Ort Menschen gibt, die die Fähigkeit und Motivation zum Antritt einer akademischen Karriere haben – mit großer Wahrscheinlichkeit werden sie dann nicht woanders hingehen. Da es aber nicht viele solche Menschen gibt, müssen Leute auch von woanders angeworben werden, aber ihre Anbindung fällt viel schwieriger. Der Unterzeichnete hat mehrere Jahre lang (2001–2019; 2007 – als Programmleiter) die Abteilung für Unternehmertum geleitet, und aus den Anfangsjahren kommt hierbei ein gehörter Ratschlag von einem Kollegen aus der Wirtschaftsfakultät der Universität Tartu in Erinnerung, der (nach dem Gedächtnis) ungefähr so lautete: *wenn du dein Personal aus denjenigen zu formieren beginnst, die woanders nicht gewollt waren, dann kommst du nicht weit.* Leider (besonders in den Anfangsjahren) gelang es nicht, diesem Ratschlag zu folgen. Die Arbeits- und Gehaltsbedingungen sind in Tartu und Tallinn besser; viele werden auch durch familiäre und andere Beziehungen dort gehalten. Die Forschungs- und

Entwicklungstätigkeit setzt eine Zusammenarbeit voraus, die durch die Nähe von Kollegen begünstigt wird, und all das macht das Anwerben von Menschen kompliziert. Wenn die Gründer des College von irgendwo gefunden werden mussten, dann formierte sich das Personal im Weiteren bereits zum großen Teil aus den Absolventen des College. In den Anfangsjahren, als es im College noch kein Masterstudium gab, wurde für die Entwicklung der Nachfolge die Unterstützung von anderen Einheiten, in erster Linie von der Wirtschaftsfakultät angewandt; wenn im College das Masterstudium gestartet wurde, wurde es wesentlich einfacher. Hoffentlich wird im College auch das Doktorstudium stattfinden, was den akademischen Nachwuchs begünstigt. Die Voraussetzung für das Doktorstudium ist eine kompetente Betreuung – die Professuren und die Betreuung von Doktoranten ist eine Bedingung bei der Attestierung des Professors – also kann eines nicht ohne das andere.

Vor etlichen Jahren kam es in einem informellen Gespräch unter den Kollegen zum Gespräch, ob das College bereits sozusagen „fertig“ oder reif ist. Auf diese Frage könnte man eine wissenschaftlich begründete Antwort geben, dem Unterzeichneten kam jedoch spontan ein Gedanke: das College ist fertig, wenn der erste Absolvent zum Professor wird. Während der 25 Jahre ist es noch nicht geschehen und wird wahrscheinlich auch nicht im nächsten Jahrzehnt geschehen. Mehrere Absolventen des College haben mit dem Doktorstudium angefangen, noch hat niemand abgeschlossen, aber einige stehen dem Ziel schon recht nahe. Hoffentlich wird jemand von den Absolventen in den nächsten Jahren zum Doktor, aber um den Anforderungen eines Professors zu genügen, muss noch jahrelang wissenschaftliche Arbeit gemacht werden.

Das College von Pärnu ist multidisziplinär geworden, indem es auf der I. und II. Stufe eine Hochschulbildung in erster Linie im sozialen Bereich anbietet, ist aber auch mit anderen Gebieten verbunden, wie z. B. mit Naturwissenschaften und Medizin – beispielsweise Dienstleistungen für den Spa-Bereich und auch (bis jetzt jedoch schon geschlossen) die Spezialisierungsrichtung für die Sportorganisation im Curriculum für Unternehmertum und Projektleitung. Im Letzteren wurde auch die Fachrichtung Produktionsorganisation eingeführt, womit der Bereich der Technikwissenschaften angetastet wurde – dies wurde getan, um den Erwartungen der Unternehmer der Region entgegenzukommen, aber leider blieb das Interesse gegenüber Produktionsorganisation gering, was eine baldige Schließung der Fachrichtung bedingt hat. Diese Beispiele illustrieren auch die wichtigste Auswahlentscheidung der regionalen Hochschulen: um den Lerninteressen des Personals der regionalen Unternehmer und der Jugendlichen zu entsprechen, müsste man eine breite Auswahl an Fachrichtungen anbieten; um aber einen Erfolg zu erzielen, müsste man sich auf einen engeren Bereich spezialisieren.

Wie im Allgemeinen, hemmt die sich vertiefende Spezialisierung auch die Anpassungsfähigkeit der Hochschulen, und das am heutigen Tage immer notwendiger werdende und eng spezialisierte Regionalcollege würde nur den Bedürfnissen einer monofunktionalen Region entsprechen. Auf der anderen Seite braucht man eine Vertiefung, was eine Spezialisierung voraussetzt. Daher muss ein vernünftiger Kompromiss gefunden werden, denn das ermöglicht auch eine Einsparung durch Vielseitigkeit. Das Gleiche ist auch in der Forschung: häufig gelingen neue und originelle Erkenntnisse in den oder zwischen den Berührungspunkten von unterschiedlichen Bereichen.

Das College von Pärnu hat im Laufe der Jahre Vorwürfe von zwei Seiten bekommen. Da es in der Region neben dem Tourismus und Kurort auch die Produktion gibt, mangelt es an technischen Fachrichtungen: auf der Ebene der Universität und des Staates wollte man aber einen mehr klaren Fokus sehen. Diesen Widerspruch hat es seit den Anfangsjahren des College gegeben, es hat sich jedoch in der Mitte des letzten Jahrzehntes im Zusammenhang mit der Festlegung der Verantwortungsbereiche der Universitäten verschärft, womit das College gezwungen wurde, seinen Fokusbereich zu suchen und festzulegen. Dank der Vielfältigkeit der Fachrichtungen und Bereiche schien es schwierig, dennoch gelang es, den Fokus zu bestimmen, denn alles wird durch Dienstleistungen verbunden. Im zu erneuernden Entwicklungsplan gibt es ein ambitioniertes Ziel, ein internationales Kompetenzzentrum der (Wellness-) Dienstleistungen zu werden. Da der Dienstleistungsbereich breit ist, dauern die Diskussionen an, ob und wie man es auf eine passende Weise einengen kann – einen genügenden Spielraum lassen, jedoch mit einer klar ausgedrückten engeren Spezialisierung.

### *Zur Zusammenfassung*

Dieser Bericht ist die Geschichte einer Regionaleinheit einer Universität, was einen Fall mit eigener Spezifik darstellt. Im Falle von Pärnu könnte man sagen, dass für die Entstehung und Funktionieren einer nachhaltigen Regionaleinheit die lokale Unterstützung und Initiative nötig sind, was auch die erforderlichen Investitionen seitens des Staates zu erhalten ermöglicht hat. Die materielle Basis ist eine Voraussetzung, aber noch wichtiger ist das Personal. Wenn man lediglich keine hauptamtlichen Lehrkräfte verwendet, die von außerhalb zu Gast kommen, ist es schwierig, die Qualität des Unterrichts zu gewährleisten, und man kommt zu keiner Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Daher besteht eine zweite wichtige Aufgabe darin, den sogenannten Kern des eigenen Personals zu schaffen, der instande ist, einen wichtigen Teil der Unterrichtsarbeit zu bewältigen und dabei auch zur Entwicklung der Curricula beizutragen, wünschenswerter Weise auch wissenschaftliche Arbeit zu leisten. Die Universität oder deren Einheit ist ohne wissenschaftliche Tätigkeit nicht vollwertig und ungeachtet des Druckes durch Unterrichts- und sonstige Tätigkeit sollte man dieser Tatsache mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen.

Januar 2021, in Pärnu  
Arvi Kuura